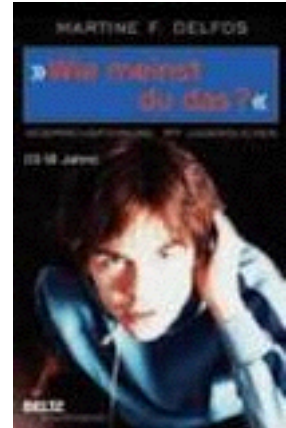


Hartmut Draeger, Rezension zu

Martine Delfos:

»Wie meinst du das?« *Gesprächsführung mit Jugendlichen*

(13-18 Jahre), Weinheim und Basel 2007, übersetzt aus dem Niederländischen von Verena Kiefer, 5. Aufl. 2012, 333 Seiten, 17,95 €



Eine wachsende Anzahl von Jenaplan-Schulen sind inzwischen (auch) Sekundarschulen. Damit weitet sich das Jenaplan-Kernthema „Gespräch“ und Kommunikation in der Schule auf Gesprächsführung mit Jugendlichen aus. Die bekannte niederländische Psychologin und Therapeutin Martine F. Delfos, vielfache Bestsellerautorin, hat mit dem uns hier vorliegenden Buch erneut einen „Klassiker“ geliefert, mit dem sie ihren großen Erfolg mit dem Band „Sag mir mal ...“ Gesprächsführung mit *Kindern* (Rezension ebenfalls auf jenaplan-heute.de) nahtlos fortsetzt.

Ausgangspunkt dieses Lehrbuchs ist die Einsicht, dass die ältere Generation die Verbindung zu den Jugendlichen gestalten muss - „der ‚rote Faden‘ dafür heißt Kontakt und Kommunikation“. Die Jugendlichen befinden sich ja in der Pubertät in einer interessanten und spannenden Phase, ihre intellektuellen Fähigkeiten nehmen stark zu, sie erleben einen Sprung im Denken, ihr Gehirn kann mehr fassen. Ihre stark zunehmende eigene Sachkenntnis macht sie auch in dieser Hinsicht zu einem gleichwertigen Gesprächspartner.

Die Autorin positioniert in Kapitel 2 die Pubertät in den Zeitraum zwischen zwölf und achtzehn, wobei sie die Zeit zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr als „Vorpupertät“ bezeichnet. Kapitel 2 und 3 (über Vorpupertät und Pubertät allgemein sowie zu dem Thema der Erziehung in diesem Zeitraum) beruht stark auf den Informationen zweier weiterer in den Niederlanden erschienenen Bücher von Delfos zur Entwicklungspsychologie und zum Thema Verschiedenheit und Gleichheit von Männern und Frauen. Wer diese Kapitel aufmerksam liest, bekommt also das neueste Wissen auch auf diesen Gebieten gleich mitgeliefert. Es geht um eine reichhaltige Palette von Themen, die sich in Untertiteln zeigen, wie „Geschlechtsreife“, „Wachstumsschub“, „Ernährung und Gesundheit“, „Identitätsbildung“, „Gleichaltrige und Freundschaften“, „die Bedeutung der Schule“ u.v.a. Kapitel 3 „Jugendliche erziehen“ widmet sich u.a. „kritischen Passagen“ wie Aufklärung über Sexualität und Drogen, „Ess- und Schlafmuster“, Depressionen, Suizidgefährdung, Erziehungsstile in Migrantenfamilien, westliche Erziehung, Vereinbarungen treffen, Hausaufgaben. Zu Frage einer erwünschten *Verhaltensänderung* schlägt die Autorin vor, zunächst ein unerwünschtes Verhalten mittels „korrigierendem Auftretens oder Strafens“ zu stoppen, danach „neues Verhalten“ durch „Bestätigung“ zu vermitteln (Belohnung, Verstärkung, „variabel“ bestätigen: mal bestätigen, mal nicht), schließlich das unerwünschte Verhalten „verlernen“ zu lassen, „indem man es erlöschen lässt, vor allem, indem man es ignoriert.“ Eine Strafe, die „klare Grenzen in Bezug auf das Verhalten des Kindes aufzeigt, ohne es abzuweisen, kann dem Kind Sicherheit bieten.“ Es darf aber nicht beim bloßen Stoppen des unerwünschten Verhaltens bleiben. „Korrekturen müssen in einem Zusammenhang mit dem unerwünschten Verhalten stehen“, um nachvollziehbar zu sein. Delfos spricht von den „drei goldenen Regeln für Verhaltensänderung“, die „ein Jahrhundert lang untersucht und von Wissenschaftlern für gültig befunden wurden“. Grundlage dieser Regeln ist bei Delfos die Einsicht, dass menschliches Verhalten „in hohem Maße durch einen

Konditionierungsprozess geformt“ seien. Schlechte Gewohnheiten könne man nur ändern, indem „etwas in der Kette Reiz - Verhalten - Bestätigung“ verändert werde.

Kapitel 4-6 stellen das Zentrum des Buches dar: Kap.4 „Gespräche führen - Interesse und Respekt“ macht von vornherein klar, dass hier die Haltung der die Gespräche führenden Erwachsenen wesentlich ist, - eine Haltung von Respekt und Bescheidenheit. „Man muss davon überzeugt sein, dass Jugendliche etwas zu erzählen haben und dass sie es erzählen wollen. Die Frage ist nicht, ob Jugendliche eine Meinung haben oder über Informationen verfügen, sondern wie wir mit ihnen kommunizieren können, um diese Meinung zu erfahren oder die Informationen zu erhalten.“ Dabei sei „grundlegendes Umdenken“ erforderlich: „Jugendliche übernehmen die Macht, indem sie das Gespräch initiieren, es zulassen oder nicht zulassen oder es durch aktiven oder passiven Widerstand sabotieren.“ Die notwendige Gleichwertigkeit erfordert „offeneres“ Gespräch und die - von beiden Seiten mögliche - Einbringung oder Ablehnung von Themen. Die Jugendlichen spüren, ob ihnen aufrichtiges Interesse entgegengebracht wird. Die Rolle des Erwachsenen ist es dann, mehr zu fragen als zu erzählen, und den Jugendlichen immer mehr Raum zu geben und mehr Verantwortung für das Gespräch zu überlassen. Die zugrunde liegende Haltung besagt: „Du bist es wert, dass man dir zuhört.“ Laut Martine F. Delfos **existieren die „allgemeinen Kommunikationsbedingungen...unabhängig von der Art des Gesprächs, der Kultur, und sie sind zeitlos.“** Zum Ernstnehmen des Gesprächspartners gehört auch, dass man als ehrlich interessierter Zuhörer sein Gegenüber wissen lässt, welches Ziel mit dem Gespräch verfolgt wird, und dass man das Thema durch „Nachfragen“ vertiefen kann. Vor falschen Schlussfolgerungen sollte man sich hüten. Im Gegenteil sollte man im Gespräch mit Jugendlichen „Bereitschaft zum Lernen zeigen“ und seine „Wertschätzung für (dessen) Denkprozess äußern“. Die möglicherweise notwendige Verhaltenskorrektur (s.o.) betrifft also grundsätzlich beide Seiten. Schließlich sollte man dem Gesprächspartner/ der Gesprächspartnerin auch die Möglichkeit geben, sich nach einem anstrengenden Gespräch zu erholen!

„Schmieröl“ und „Reparaturmittel“ sei *Metakommunikation* - Kommunikation über Kommunikation: Diese ist nach der Erfahrung von Delfos „möglicherweise das stärkste Instrument zur Gewährleistung einer guten Gesprächsführung. Zähl verlaufende Kommunikation könne durch Metakommunikation wieder in Schwung gebracht werden. Dazu gehöre es auch, die Meinung der GesprächspartnerInnen über das Gespräch zu erfragen. Die in diesem Kapitel erwähnten **allgemeinen Gesprächsregeln**, die man Kindern schon in jungen Jahren beibringe (Jede/jede hat das Recht etwas sagen zu dürfen, man soll den anderen ausreden lassen etc.) entsprechen den bei Ad Boes umfassend entwickelten Regeln für *Kreisgespräche* (siehe jenaplan-heute.de/Basisaktivitäten/Gespräch!), auch die wichtige Einsicht, dass „Schweigen ein notwendiger Teil guter Kommunikation ist“. Dem recht unterschiedlichen Umgang mit den *modernen Kommunikationsmitteln* von Jungen und Mädchen widmet Delfos ein eigenes interessantes Kapitel. Auch die verschieden motivierte „Sprachfertigkeit und Verschlossenheit“ ist ein Thema dieses Buches, ebenso die Neigung, die durch ein Gespräch erzeugte Spannung durch Aktion und körperliche Bewegung zu mindern.

Den *methodischen Aufbau von Gesprächen* entwickelt die Autorin nach allen Richtungen: Sie konstatiert drei Grundkategorien von Gespräch - das offene (spontane) Fragegespräch, das Interview, das Fürsorgegespräch - und listet eine Reihe von zu beachtenden Vorfragen und Tipps auf. Sie geht auf den nötigen „Gesprächsrahmen“ ein, benennt für die drei Kategorien je unterschiedliche „Eingangsfragen zum Einstieg in den *Gesprächskern*“, beschreibt dann den Umgang mit dem eigentlichen „Gesprächsinhalt“. Hierbei sei besonders auf die beiden gleichzeitig ablaufenden Prozesse - das zu besprechende *Sachthema* und „der Erhalt einer guten Beziehung und Atmosphäre“ - zu achten. Zur *Beziehungsebene* gehört auch die Wahrnehmung der verschiedenen Signale der „Körpersprache“. *Metakommunikation* ist sehr nützlich bei dem Versuch, Fehler in der

Gesprächsführung noch im Verlauf des Gesprächs zu korrigieren. Eine gelungene *Abrundung*, eventuell mit der Nennung weiterer Ziele, zeige den erfahrenen Gesprächspartner.

Kapitel 5 „Den Jugendlichen befragen“ listet die Vielfalt von 14 gebräuchlichen „*Fragetechniken*“ (darunter „Pseudofragen“, „suggestive Fragen“, „zusammenfassend fragen“) samt zugehöriger Beschreibung auf. An Hand eines schönen Beispiels zeigt Delfos, wie man auch bei einem längeren Satz praktisch nach jedem einzelnen Wort oder Partikel fragen kann, um „nachzufragen“.

In Kap. 6 zeigt sich Martine F. Delfos als eine leidenschaftliche Anhängerin der „*sokratischen Methode*“. Dessen Art der Kommunikation bedeute vor allem, „den Denkprozess des anderen zu begleiten“, und zwar mittels des eigenen Interesses und des Wissens, über das man selbst verfügt. Sie fördere die Gesprächsführung in jedem Alter. Die hier zu Grunde liegende Haltung der Führung im Gespräch erinnert stark an Petersens Grundsatz: „Die beste Führung ist diejenige, in welcher der Erzieher die Fähigkeit besitzt, Menschenkinder anzuleiten, sich selbst Gesetze zu geben und sich selbst den besten Gesetzen zu unterwerfen, also zur Autonomie zu gelangen.“ (Peter Petersen 1930 und 1942). Die Verfasserin nennt als die vier Merkmale sokratischer Gesprächsführung: 1. von der Sachkenntnis des anderen in Bezug auf sich selbst überzeugt sein, 2. Die Sachkenntnis des anderen hervorlocken, 3. Eher fragen als erzählen, 4. *Entdecken lassen*. Punkt 4. ist für die Autorin „das Befriedigendste einer guten Gesprächsführung mit einem Jugendlichen“, - vielleicht wirklich die Chance, ihn etwas entdecken zu lassen. „Über Nachfragen entschleierte sich das Rätsel. Es ist als würde der Erwachsene begleiten, an die Hand nehmen, ohne zu wissen, wohin der Weg führt, jedoch in der festen Überzeugung, dass es auf jeden Fall zu irgendetwas Sinnvollem führen wird.... Wenn die Phase des Entdeckens anbricht, scheint es, als würde die gesamte Außenwelt abgeriegelt und als seien die Gesprächspartner in vollkommener Verbundenheit miteinander. Vor allem für Jugendliche ist es befriedigend, auf Entdeckungsreise zu gehen, unabhängig vom Thema.“

In Kapitel 7 spielt Martine F. Delfos die wichtigsten Aspekte von Gesprächsführung mit Jugendlichen (Metakommunikation, Form, verbaler Aspekt, nonverbaler Aspekt, Fragetechniken, Motivation) für alle Altersphasen (12-14, 14-16 Jahre etc.) durch. Hier kommt nun das gesamte in den vorigen Kapiteln aufgebaute Wissen noch einmal in konzentrierter Form zusammen. Die hier aufgeführten Aspekte werden später mit Blick auf die „Merkmale altersgemäßer Gesprächsführung“ in „Anlage 3“ auch als Tabelle dargestellt.

Das Buch als ganzes ist überaus klar aufgebaut: Schon die ausführliche Inhaltsangabe weist dem Leser den Weg in das Buch und lässt ihn schnell - wenn gewünscht - (Teil)Kapitel aufsuchen oder wiederfinden. Jedes Kapitel enthält am Schluss eine Reihe von thesenartigen „*Kernaussagen*“; diese werden im Anhang „Anlage 2“ noch einmal übersichtlich auf sieben Seiten zusammengeführt. In „Anlage 1“ befinden sich *Fragen und Übungen für die Praxis der Kommunikation mit Heranwachsenden*. Diese eignen sich nicht nur für pädagogische Ausbildungen, sondern sie schärfen jedem aufmerksamen Leser nochmals den Blick für die Möglichkeiten einer sorgfältigen Beobachtung und aktiven Begleitung von Gesprächen. Am Ende des Buches finden wir ein ausführliches Literaturverzeichnis, dazu ein Personen- und ein Sachregister.

Dieser Band von Martine F. Delfos ist nicht nur wegen seiner Thematik, sondern auch wegen seiner humanen Grundhaltung im Gespräch mit Jugendlichen verwandt mit dem Jenaplan. LehrerInnen an Jenaplan-Sekundarschulen, aber auch alle anderen pädagogischen Fachkräfte, die es mit Jugendlichen zu tun haben, sollten sich das in diesem Band hervorragend aufbereitete Wissen um Gesprächsführung, dessen professionelle Gestaltung und Weiterentwicklung zu Nutze machen. Darum sei dieser Band allen Genannten, darüber hinaus auch allen Eltern und anderen Erwachsenen im

Umfeld von Jugendlichen sehr zu Kauf und Lektüre empfohlen. Die Autorin gibt uns Lesern mit zahlreichen Beispielen und Übungen sehr viel Einsicht in in das Fühlen, Denken und Sprechen der Jugendlichen heute, ihre Lebenswelt, ihr „fragendes“ Vorgehen auf ihrer großen Entdeckungsreise in die Zukunft.